

**Predigt von Altbischof Maximilian Aichern OSB (Linz) beim Gedenk-Gottesdienst für Landeshauptmann Dr. Jörg Haider am 10. Oktober 2018 in der Filialkirche St. Michael im Bärental (Rosental) in Süd-Kärnten**

**Lesung: 2 Kor 5,1.6-10; Evangelium: Joh 11,21-27**

Tiefe Bestürzung und große Anteilnahme mit der betroffenen Familie hat vor 10 Jahren der tragische Tod des Kärntner Landeshauptmannes Dr. Jörg Haider ausgelöst. Wir möchten am heutigen 10. Jahrestag seiner besonders gedenken und für ihn beten.

Bei den Bergwanderungen Dr. Haiders, an denen viele Menschen begeistert teilnahmen, war es Tradition, dass eine Bergmesse gefeiert wurde und der Landeshauptmann selbst eine der liturgischen Lesungen vortrug, wie es vor Jahren auch auf der Grebenze geschah, dem gewaltigen Urgesteinsberg zwischen Friesach und St. Lambrecht, auf dessen Scheitel seit 1521 die Grenze zwischen Kärnten und Steiermark verläuft. In St. Lambrecht befindet sich ja mein benediktinisches Heimatkloster, welches im 11. Jahrhundert vom letzten Eppensteiner Herzog von Karantainen gegründet wurde. Manchmal stiegen der Landeshauptmann und die Leute bei den Bergwanderungen bis zum Gipfelkreuz, wo ein gemeinsames Gebet gesprochen wurde.

Dr. Haider hat vor 10 Jahren seinen letzten und höchsten Gipfel erreicht, wo wir ihn auch mit unserem Gebet begleitet haben, seither begleiteten und auch heute begleiten. Wir danken Gott, dass er ihn uns geliehen hat, und wir danken dem Verstorbenen für alles, was er an Gutem für die Menschen getan hat und bitten Gott, er möge ihm das verzeihen und vollenden, was fehlerhaft war. Der Tod Dr. Haiders war weder ein Anlass zu einer Glorifizierung des Verstorbenen, noch zu einer Verurteilung. Uns Menschen steht es nicht zu, ein Urteil zu fällen. Und Gott, vor dem alles offenbar wird, hat andere Maßstäbe als wir.

Im Evangelium haben wir gerade den Vorwurf von Martha in Bethanien an Jesus gehört: „Herr, wenn du hier gewesen wärest, dann wäre mein Bruder nicht gestorben“. Bei solchen Unglücksfällen drängt sich auch uns die Frage auf „Warum hat Gott nicht eingegriffen, hätte er den Tod nicht verhindern können?“ Wir haben letztlich keine Antwort darauf, wir können nur – wie Martha – trotz allem unseren Glauben bekennen, dass



der Tod nicht das Ende ist, sondern dass es eine Auferstehung und ein neues Leben gibt. Jesus bestätigt das und schenkt uns Hoffnung: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“. Jesus hat seine Solidarität mit uns im Leben und im Sterben bewiesen. Wir vertrauen darauf, dass wir auch Anteil erhalten an seiner Auferweckung aus dem Tod und dem ewigen Leben bei Gott.

Dr. Jörg Haider hatte ein Gespür für das, was Menschen bewegt, er hat Begeisterung und Widerspruch ausgelöst; er war eine außerordentliche politische Persönlichkeit von großer Begabung und besonderem Engagement.

Für ihn und seine Familie waren der christliche Glaube und der familiäre Zusammenhalt wichtige Anliegen. Man konnte ihn immer wieder als praktizierenden Katholiken erleben. Trotz einiger Meinungsverschiedenheiten gab es auf vielen Ebenen Gespräche mit den christlichen Kirchen. Er war nie nachtragend und immer zu Neuanfängen bereit.

Wenn auch das Bundesland Kärnten sein Lebensmittelpunkt war, so hat Dr. Jörg Haider seine Wurzeln im oberösterreichischen Salzkammergut nie vergessen. Sein Vater ist schon vor langer Zeit verstorben, die Mutter Dorothea ist vor zwei Jahren hochbetagt verstorben, seine Schwester, die später Landesrätin und Sozialministerin wurde, ist unter uns, kurzum: Elternhaus, Kindheit und Volksschule in Bad Goisern und die Gymnasialjahre in Bad Ischl haben Jörg wesentlich geprägt. Er hat öfter erzählt, dass er sich gern seines damaligen Religionsprofessors in Bad Ischl erinnert, der für Gespräche immer aufgeschlossen war und bei der Darlegung der Botschaft Jesu auch Meinungen und Einwände der Schüler ernst genommen hat. Dieser, sein einstiger Religionsprofessor im Gymnasium, ist heute sogar unter uns. Jörg Haider kann mit Recht als „typischer Salzkammergütler“ bezeichnet werden.

Der plötzliche Tod von Landeshauptmann Jörg Haider und seine Umstände waren und sind für die Angehörigen eine große Belastung. Unsere Anteilnahme gilt auch heute noch seiner Gattin Claudia, die sich in vielen, auch sozialen und kirchlichen Bereichen engagiert, gilt den Töchtern Cornelia und Ulrike mit ihren Familien, gilt der Schwester Ursula Haubner und allen, die dem Verstorbenen nahestanden.

Die Lesung aus dem Korintherbrief hat unseren Glauben und unsere Hoffnung ausgedrückt: „Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Händen errichtetes ewiges Haus im Himmel“. Wir glauben daran, dass Gott auch unserem Verstorbenen eine solche Heimat bereitet, eine Heimat, in der wir Gottes Zuwendung und Liebe erfahren dürfen.

Ein solch plötzlicher und tragischer Tod erinnert uns auch daran, wie ungesichert unser Leben ist, wie wir mitten im Leben vom Tod umfassen sind, wie es in einem Kirchenlied heißt. Der Tod kann uns plötzlich aus dem Leben herausholen. Er kann uns aber nie aus der Liebe herausholen, nicht aus der Liebe unserer Familienangehörigen und Freunde, vor allem aber nicht aus der Liebe Gottes. „Die Liebe hört niemals auf“ schreibt der Apostel Paulus (1 Kor 13,8). Wir glauben daran, dass die Liebe stärker als der Tod ist (Hld 8,6). Bei aller Trauer und allem Schmerz ist die Hoffnung auf die Auferstehung da und die Gewissheit, dass nicht der Tod, sondern Gottes Liebe das letzte Wort hat. Amen.